

Konsekutives Gesprächsdolmetschen

Bereits die Geschichte des deutschen Lehnwortes „Dolmetscher“, das über das ungarische *tolmács* auf das türkische *dilmaç* zurückzuführen ist, illustriert treffend die Tätigkeit des Dolmetschers: Er kommt als Mittler dort zum Einsatz, wo den Gesprächspartnern keine gemeinsame Sprache zur Verfügung steht.

Im Kontext unseres Faches leuchtet die Relevanz eines gewissen Trainings unmittelbar ein: So kommen selbst Studenten bereits als Praktikanten schnell in Situationen, in denen sie bei Gesprächen übersetzen müssen. Solche Situationen ergeben sich die ersten Male vielleicht spontan. Aber die Wahrscheinlichkeit, sie häufiger zu erleben, steigt – ebenso wie die Anforderungen, besonders in formelleren Kontexten.

Bei Angelegenheiten von gewisser Tragweite ist zunehmend professionelle Performance gefordert. Es genügt dann nicht mehr, sich selbst einigermaßen verständlich zu machen, sondern man muss darauf vorbereitet sein, Anderen, evtl. fachlich Qualifizierteren, eine präzise, reibungslose Kommunikation zu ermöglichen. Idealerweise wird der Dolmetscher (also Sie, auch wenn Sie kein Profi sind) dabei zur Stimme des Gedolmetschten und als Person quasi unsichtbar. Die Anwesenheit eines Dolmetschers wird besonders dann bemerkt werden, wenn er negativ auffällt.

Bei extrem wichtigen Institutionen (etwa bei den Vereinten Nationen, bei der NATO) oder Anlässen wird man immer professionelle Dolmetscher finden, wenn nicht auf allen Seiten eine gemeinsame Sprache in ausreichender Kompetenz vorhanden ist. Der für eine solche Tätigkeit erforderliche Grad von Professionalität kann nur in einem Fachstudium erworben werden, wo darüber hinaus auch eine fachsprachliche Spezialisierung stattfindet.

Auch wenn ein solcher Professionalisierungsgrad nicht der Zweck einer einsemestrigen Veranstaltung sein kann, sollte dieses Ideal auch uns zu einem tieferen Verständnis unserer Aufgabe verhelfen.

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie begleiten als Regionalwissenschaftler die Kommission einer Organisation für technische Zusammenarbeit oder Entwicklungshilfe und sind wochenlang im amazonischen Regenwald unterwegs. Sie treffen hier ständig auf Menschengruppen in der verschiedensten Zusammensetzung, mit teilweise sehr unterschiedlichen

Bildungsgraden. Englisch kann nicht auf allen Seiten vorausgesetzt werden In der Kommission können ein paar Mitglieder vielleicht ganz gut Spanisch, haben aber große Schwierigkeiten, Portugiesisch wirklich genau genug zu verstehen oder sich gar in dieser Sprache auszudrücken. Plötzlich werden Sie wichtig, denn man will irgendwelche Ergebnisse - Verträge vorbereiten, Zielvereinbarungen treffen. In einem solchen Fall ist es günstig, vorbereitet zu sein – und eine erfolgreiche Mission kann nicht nur große innere Befriedigung bedeuten, sondern auch einen konkreten Karrieresprung.

Der Kurs Konsekutives Gesprächsdolmetschen soll Ihnen helfen, sich auf eine solche Situation einzustellen, indem Sie Ihre eigene Sprachkompetenz in dieser pragmatischen Richtung erweitern, Ihre eigenen Stärken und Schwächen einschätzen und Ihre eigenen Arbeitsmethoden entwickeln lernen. Wir simulieren realitätsnah Situationen – nicht damit Sie professioneller Dolmetscher werden, sondern damit Sie generell vorbereitet sind. Wenn Sie dann in den nächsten Jahren irgendwann einen Anruf bekommen, dass Sie als Trainee bei einem Fairtrade-Zertifizierer anfangen können oder eine Mercedes-Betriebsrats-Delegation an den Tapajós begleiten sollen, wo Pobreza e Meio Ambiente mehrere Projekte betreibt, dann wissen Sie sofort, wie Sie sich die nächsten Wochen zwischen den Impfungen gezielt auf Ihre Aufgabe vorbereiten können.

Im Gegensatz zum gleichzeitig stattfindenden Simultandolmetschen schließt beim Konsekutiven Dolmetschen die Übersetzung an einen größeren „Textabschnitt“ an (bei Profis sind dies ca. 7 min., bei uns bis zu 5 min.). Während das Simultandolmetschen spektakulärer wirkt, weil wir es normalerweise nicht tun und es auch wirklich viel Übung erfordert, hat das Konsekutive Dolmetschen ganz eigene Tücken. Nicht nur sind in der Regel die Anforderungen hinsichtlich der Genauigkeit höher. Es gilt auch, über eine bereits sehr gute Sprachkompetenz als Voraussetzung hinaus noch das Gedächtnis zu trainieren und eine geeignete Notizentechnik zu erlernen bzw. für sich individuell zu entwickeln.

Hierzu wählen wir zunächst ein beherrschbares Zielgebiet nach Interesse der Teilnehmer aus, um eine punktuelle Spezialisierung zu simulieren. In vergangenen Kursen waren dies Themen wie deutsche Entwicklungszusammenarbeit in Brasilien, der Buchmarkt in den lusophonen Ländern, das Engagement brasilianischer Metallurgie-Konzerne in Mosambik, Fairtrade-Zertifizierung von Kakau, die Diskussion der politischen Jubiläen in

Brasilien (Ende der Vargas-Ära 1954/Militärputsch von 1964) oder die deutsche Emigration nach Südbrasilien.

Hier geht es um die Erarbeitung einer Fachterminologie unter pragmatischer Zielsetzung nicht nur des passiven Verstehens, sondern der korrekten und sicheren Anwendung. Hierzu werden auch geeignete Symbole und Abkürzungen erlernt, wo nötig neu entworfen und diskutiert. Dabei wird es letztlich dem Studenten anheimgestellt, weitestgehend graphisch zu arbeiten oder, im anderen Extremfall, bei entsprechender Schreibgeschwindigkeit, den kompletten Text mitzuschreiben. Am Ende sollte jedoch immer eine komplette und in der Zielsprache korrekte, idiomatisch perfekte Wiedergabe für den Originaltext stehen.

Die reduzierende Verwendung von Symbolen und Kürzeln dient – außer der Zeitökonomie – in diesem Zusammenhang der Ablösung des Inhalts von der Ursprungssprache, um bei der Wiedergabe Interferenzen zu vermeiden. Der Kurs ist daher nach einer allgemeinen Einführung in die Techniken und ihre Vor- und Nachteile ganz der Praxis der angeleiteten Erarbeitung einer individuellen, für den einzelnen Studenten praktikablen und effizienten Notizentechnik gewidmet. In Übungen mit unterschiedlichsten Charakteristiken sollen hier Möglichkeiten und Grenzen der jeweils opportun erscheinenden Optionen ausgetestet und verbessert werden. Die Performance wird kollegial von den Teilnehmern unter Anleitung des Dozenten analysiert und wo möglich verbessert bzw. es werden Alternativvorschläge diskutiert. Welche der Lösungen für den Einzelnen annehm- und umsetzbar sind, kann jeweils nur die Praxis erweisen.

In aller Regel – spätestens mit Beginn dieser praktischen Übungsphase – ist auch der anfängliche Respekt vor der Herausforderung vorüber, die Studierenden machen rasche Fortschritte und kommen am Ende zu guten Resultaten. Diese fast durchgängige Erfahrung erklärt sich aus der starken Motivation, die der realistischen Erwartung entspringt, dass wir alle ganz schnell einmal in die Lage geraten, dolmetschen zu müssen. Zugleich wird das konzentrierte Arbeiten an diesem radikal ergebnisorientierten, pragmatischen Ziel äußerst befriedigend, weil jeder seine Fortschritte wöchentlich direkt erfährt.

Abschließend noch eine Anmerkung:

Ein – normalerweise – lösbares Problem stellt einzig das Gedächtnis dar: je besser es ist, desto weniger müssen wir notieren, um es zu stützen und umso besser können wir der Rede folgen und umso freier, natürlicher und idiomatischer können wir in der Zielsprache formulieren. In professionellen Ausbildungen wird dem Gedächtnistraining daher naturgemäß größerer Raum gegeben als wir ihn uns hier leisten können. Ein extrem schwaches Gedächtnis wird deshalb leider ein echtes Hindernis darstellen. Es wird daher in jedem Fall geraten (auch im Interesse anderer Kurse und der gesamten professionellen Karriere), dieses Problem, falls bekannt, konsequent anzugehen. Es gibt hier jede Menge Ratgeber und Trainingsmaterial, die man unter dem Motto „Hack your brain!“ zusammenfassen könnte. Viel Spaß dabei!

[JJ]

